

Wie viele Geographen seiner Zeit glaubte Sante an die Existenz natürlicher Grenzen, die sich dem gelehrten Beobachter von selbst aufdrängten, und an die Idee, „kollektive Schicksale aus den Relieflinien physisch-geografischer Karten“ ablesen zu können.³⁷² Im Juni 1930 zeichnete er einen „Erläuterten Plan des Saar-Atlas“.³⁷³ Die Grenzen des Saargebiets seien „nicht aus wissenschaftlichen Gründen, sondern von politischen Kräften gezogen“ worden.³⁷⁴ Als ein durch den Versailler Vertrag diktiertes Gebilde durften daher weder das Saargebiet noch das engere Industriegebiet die räumliche Grundlage des Kartenwerkes bilden.³⁷⁵ Ziel des *Saar-Atlases* sei es vielmehr, durch die Darstellung der „geographischen, historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen der Grenzlandschaft an der mittleren Saar“, ihrer Verbindung mit den Rheinlanden, der Beziehungen zu Lothringen und der allgemeinen deutsch-französischen Grenzproblematik die „Wurzellosigkeit“ eines selbständigen Saargebietes aufzuzeigen.³⁷⁶ Sante dachte über das Saargebiet hinaus. Nach Osten beschreibe der *Saar-Atlas* die saarländische „Zugehörigkeit zu Deutschland“ und nach Westen zeige er „die Einwirkung nach Lothringen“, um dem „inneren Verzicht auf das deutsche Lothringen“ entgegenzuwirken.³⁷⁷ „Die Franzosen behaupten die Zusammengehörigkeit von Lothringen und der Saarlande und folgern daraus Ansprüche auf das Saargebiet. Die deutsche Wissenschaft kann den Zusammenhang zwischen Mosel und Saar anerkennen, da er unleugbar besteht, aber sie kann daraus auch die umgekehrte Folgerung ziehen.“³⁷⁸

Sante hatte durch Friedrich Sieburg, *Gott in Frankreich*, die Bedeutung der taktisch-strategischen Sicherheit für Frankreich erkannt.³⁷⁹ Diesen militärischen Begriff von Sicherheit wollte er kulturpolitisch und völkisch aushebeln: Sicherheit sei nur durch die Erkenntnis der Eigenarten einer Bevölkerung zu erhalten. Der französischen „*Staatsnation*“ stellte er die „deutsche *Kulturnation*“ gegenüber: Frankreichs Grenzbegriff sei „politisch im engsten Sinne, Ausdruck der

³⁷² In Anlehnung an den Handleser, den Chiromanten, nannte H.-D. Schultz, „Land – Volk – Staat“, 16 diese Überzeugung „Kartomantie“; cf. Mehmel, „Deutsche Revisionspolitik“, 504-05.

³⁷³ HessHStA, 1150/75, Bergwerksdirektion: [Sante] Denkschrift ... Saaratlas; 1150/68: Sante, „Erläuterter Plan des Saar-Atlas“ [Anlage zu Sante an Aubin v. 2.6.1930]; cf. Linsmayer, *Politische Kultur*, 354.

³⁷⁴ HessHStA, 1150/68: [Sante] „Erläuterter Plan des Saar-Atlas“ [v. 2.6.1930], 1.

³⁷⁵ HessHStA, 1150/75, Bergwerksdirektion: [Sante] Denkschrift ... Saaratlas, 1-2, Zitate 2; HessHStA, 1150/68: Aubin an Sante v. 31.1.[1930], 1 (Auszug aus den Schreiben von Aubin an Sante).

³⁷⁶ HessHStA, 1150/68: Sante, Grundlinien des Saar-Atlas v. 6.3.1930, 2 u. 1.

³⁷⁷ HessHStA, 1150/75, Bergwerksdirektion: [Sante] Denkschrift ... Saaratlas, 2.

³⁷⁸ HessHStA, 1150/68: Sante, Grundlinien des Saar-Atlas v. 6.3.1930, 1.

³⁷⁹ HessHStA, 1150/69: Sante an Aubin v. 28.4.1931, 2, 4. Für Friedrich Sieburg, *Gott in Frankreich? Ein Versuch*, 2., unveränd. Aufl. (Frankfurt, M.: Societät, 1930), 90-93, war Frankreich das Land selbstzufriedener Kleingärtner und Rentner, cf. 280, 293.